



Clientis
Ihre regionale Bank

27.03.2009

«Zahlreiche Diättips sind reine Mythen»

Hochkarätige Wissenschaftler und Forscher sind im Rahmen des Symposiums «Energiegleichgewicht – neue Erkenntnisse und Konzepte und ihr Einfluss auf die menschliche Gesundheit» in Stein am Rheinz zu Gast. Wir unterhielten uns mit dem Zellbiologen Wilhelm Krek.

INTERVIEW EDITH FRITSCHI

Sie haben, Herr Professor Krek, den Kongress massgeblich mitorganisiert. Was ist das Besondere an dieser dreitägigen Veranstaltung in Stein am Rhein?

Wilhelm Krek: Wesentlich für mich als Forscher ist, dass wir mit unserem Konzept die Öffentlichkeit nicht ausschliessen – im Gegenteil: In einigen Veranstaltungen laden wir sie zur Teilnahme ein und erhoffen uns regen Zuspruch und viel Resonanz. Das gibt uns die Möglichkeit, ganz neue Forschungsergebnisse und Erkenntnisse der Bevölkerung nahezubringen.

Sie selbst sind Zellbiologe. Woran genau arbeiten Sie?

Krek: Unser Körper ist in verschiedene Organsysteme organisiert, die bestimmte Funktionen einnehmen. Diese Organe müssen miteinander kommunizieren und ihre Aktivitäten untereinander abstimmen. In diesem Zusammenhang erforscht mein Labor an der ETH Zürich die Mechanismen und Signalnetzwerke, die der Kommunikation zwischen Organen und ihren Zellen zugrunde liegen. Wie Veränderungen in diesen Signalnetzwerken zu Krankheiten beitragen, ist ein zentrales Thema unserer Forschung.

Beim Kongress geht es hauptsächlich um die Volkskrankheiten Diabetes und Fettleibigkeit (Adipositas) sowie deren Folgen – etwa Herzkreislauferkrankungen ...

Krek: ... stimmt. Und wir bieten dazu ein Round-Table-Gespräch auf Deutsch und drei Vorträge an. Ich bin überzeugt, dass Aufklärung und Information ein wichtiges Mittel sind. Genau das möchten wir hier

erreichen.

Aber etwas mehr als die Präsentation von Ergebnissen ist doch schon nötig, um den «Volksseuchen der Neuzeit» zu Leibe zu rücken.

Krek: Natürlich. Aus diesem Grund sind ja nicht nur Forscher und Mediziner auf unserer Teilnehmerliste, sondern auch Leute aus der Politik und den Gesundheitsbehörden. Gemeinsam mit ihnen, so hoffen wir, können wir den wichtigen Brückenschlag zu den Betroffenen realisieren. Mit dabei sind etwa Ständerat und Präventivmediziner Felix Gutzwiller oder Liliane Bruggmann, die Leiterin der Sektion Ernährung und Bewegung im Direktionsbereich Öffentliche Gesundheit im Bundesamt für Gesundheit. Diese Experten aus Forschung, Gesundheitspolitik und Pharmaindustrie diskutieren öffentlich und zeigen, wie die neuesten Ergebnisse aus der Grundlagenforschung ihren Weg direkter und effektiver zu den betroffenen Personen finden können.

Sind bei diesen öffentlichen Veranstaltungen Fragen erlaubt und Diskussionen erwünscht?

Krek: Auf jeden Fall. Zu den Themen «Diabetes in der Kindheit», «Wieso ist Übergewicht eine Epidemie» oder «Blutfette und Herzinfarkttrisiko» am Samstagnachmittag werden jeweils kompetente Mediziner und Forscher referieren und die verschiedenen Aspekte beleuchten. Die Referate dauern je eine gute Viertelstunde; danach gibt es hoffentlich viele Fragen aus dem Publikum. Es ist auch gedacht, dass die Interessierten die Gruppe beziehungsweise den Referenten wechseln können. So kann man das Neueste erfahren, sich aber auch mit Experten über die Probleme und Krankheiten unterhalten.

Die Zahlen zur Fettleibigkeit in den Industrieländern zeigen auch, dass die Forschung auf diesem Gebiet nötig ist.

Krek: In der Tat. Eine Untersuchung der International Obesity Task Force letztes Jahr ergab, dass aufgrund ihres Übergewichts 1,7 Milliarden Menschen weltweit gefährdet sind zu erkranken – das ist beinahe ein Drittel der Weltbevölkerung. Das belastet nicht nur die Betroffenen und ihr Umfeld, sondern schafft auch immense Kosten für den Staat.

Gibt es Zahlen zur Schweiz?

Krek: Übergewicht und Adipositas sowie ihr Anteil an Folgekrankheiten verursachten beispielsweise 2001 insgesamt Kosten von 2 691 Millionen Franken.

Kein Pappenstiel: Was halten Sie von Diäten, um das Übergewicht in den Griff zu bekommen?

Krek: Wenn Diäten mit Sport kombiniert werden, kann es zum Erfolg kommen. **Zahlreiche Diättips** sind aber reine Mythen. Hartnäckig hält sich auch die Empfehlung, mehrere kleine Mahlzeiten über den Tag verteilt zu sich zu nehmen. Doch Forscher haben herausgefunden, dass eine Fastenzeit zwischen zwei Mahlzeiten zu einer geringeren Fettsanreicherung führen kann. Dauernde Energiezufuhr durch viele kleine Mahlzeiten führt zu konstant erhöhter Insulinkonzentration im Körper. So kann sich das Fett ansammeln, da die Leber und die Fettzellen es nicht in Energie umwandeln.

Stimmt die Binsenweisheit: Fett macht fett?

Krek: Lassen Sie es mich so sagen: Das Körpergewicht wird beeinflusst durch Faktoren wie Bewegung und Essverhalten, aber auch durch genetische Faktoren. Der genetische Code aber lässt sich nicht ändern.

Hingegen macht es die moderne Forschung möglich, genetische Prädispositionen offenzulegen und die Patienten darüber zu informieren.

Was macht uns krank?

Krek: Ursache für Erkrankungen wie Altersdiabetes, Fettleibigkeit, Herzinfarkt oder Schlaganfall ist ein gestörtes Zusammenspiel der Organe wie Gehirn, Leber, Bauchspeicheldrüse, Darm, Fettgewebe und Muskulatur. Um das Energiegleichgewicht des Körpers aufrechtzuerhalten, unterliegen sie alle einer äusserst genauen Regulation, die durch den Austausch untereinander gesteuert wird. Das sind sehr komplizierte Mechanismen, die wir am Erforschen sind.

Was erscheint Ihnen an Stein am Rhein als Austragungsort für dieses Symposium attraktiv?

Krek: Mit etwa 70 Teilnehmern handelt es sich nicht um einen Riesenkongress. Das erlaubt einen intensiveren Kontakt mit allen Beteiligten. Das Gute hier ist, dass man sich in wunderschöner Umgebung in Ruhe treffen und mit Kollegen austauschen kann.

Der Kongress ist international. Verraten Sie uns, woher die Leute kommen?

Krek: Den weitesten Weg hatte unser Gast aus San Diego, USA, Professor Marc Montminy, ein absoluter Spitzenforscher auf seinem Gebiet. Dann haben wir Leute aus England, Stockholm, Lausanne, Basel und natürlich Teilnehmer aus Zürich, die an der ETH oder an der Uni tätig sind.

Wie sieht es bei Ihnen in der Forschung am Institut aus? Haben Sie Probleme, Nachwuchs zu rekrutieren?

Krek: Nein, das kann man nicht sagen, wir haben genügend hochqualifizierte Leute.

Und auf der pekuniären Seite: Von wem sind Sie in der Forschung abhängig?

Krek: Das hängt vom jeweiligen Arbeitsort ab. Wir an den Universitäten werden ja grösstenteils von Bund, Kantonen und internationalen Organisationen wie der EU finanziert und erhalten das Geld jeweils projektbezogen. Das heisst, wir reichen Gesuche ein, die nach eingehender Prüfung befürwortet oder abgelehnt werden.

Wie sind die Resultate?

Krek: Wenn man ausgezeichnete Forschung macht, hat man auch keine Probleme, Gelder zu bekommen.

Was erwarten Sie persönlich von diesem wissenschaftlichen Treffen?

Krek: Einen regen Austausch und Fachgespräche unter Kollegen; ebenso, dass sich daraus neue Ideen und Konzepte für die Forschung entwickeln können. Das ist sicher eine Motivationsquelle. Dann, dass man Leute aus aller Welt trifft und sich aus dem einen oder anderen Gespräch interessante Freundschaften ergeben können.

Drei Vorträge und ein Round-Table-Gespräch Der Energiestoffwechsel des Menschen

STEIN AM RHEIN In Zusammenarbeit mit Think-Tank Thurgau, der Stadt Stein am Rhein sowie der Jakob-und-Emma-Windler-Stiftung organisieren das Kompetenzzentrum für Stoffwechselerkrankungen der ETH und des Universitätspitals Zürich ein Symposium zum Thema «Energistoffwechsel des Menschen». Erstmals sind jetzt auch einige Veranstaltungen öffentlich. So zum Beispiel die Podiumsdiskussion zum Thema «Fakten und Mythen rund um das gesunde Körpergewicht – Die Rolle der Grundlagenforschung» heute Freitagnachmittag von 16.30 bis 18 Uhr (Hotel Klosterhof, Einstein-Saal).

Unter der Leitung von Alenka Ambroz diskutieren Liliane Bruggmann (Leiterin der Sektion Ernährung und Bewegung im Direktionsbereich Öffentliche Gesundheit BAG), der Zürcher Ständerat Felix Gutzwiller (Professor für Sozial- und Präventivmedizin, Uni Zürich), René Imhof (Global Head of Scientific and Talent Relations, F. Hoffmann-La Roche Ltd., Basel), Ulrich Keller (Professor für Endokrinologie, Diabetologie und Klinische Ernährung, Universität Basel), Christoph A. Meier (Chefarzt des Departements für Innere Medizin, Triemlispital, und Professor an der Universität Genf) sowie Markus Stoffel (Professor für Molekulare Systembiologie an der ETH Zürich). Morgen Samstag finden dann im Rahmen des wissenschaftlichen Symposiums zwischen 14.30 und 16 Uhr drei öffentliche Vorträge im «Bürgerasyl» statt. Markus Stoffel, Professor für Molekulare Systembiologie an der ETH Zürich, referiert über «Diabetes in der Kindheit – Diabetes im Alter», und Christoph A. Meier (Chefarzt des Departements für Innere Medizin, Stadtspital Triemli, und Professor an der Universität Genf) spricht über das Thema: «Wieso ist Übergewicht eine Epidemie?». Arnold von Eckardstein, Professor und Direktor des Instituts für Klinische Chemie des Universitätsspitals Zürich, ist dann noch mit einem Vortrag über «Blutfette und Herzinfarkttrisiko» zu hören. (efr.)

[« zurück](#)

express



Das Ausgehmagazin der Nachrichten»



© Schaffhauser Nachrichten - Meier + Cie AG

Partner-Seiten: schaffhausen.ch - nordagenda.ch - radiomunot.ch - zds.ch